

Schwimmt das Knäblein, kommt aber wieder an die Oberfläche des Wassers und wird wie ein Pfeil dem Badebade zugetrieben. An einem hervorragenden Balken desselben klammert es sich an, bis Hilfe naht und es vom Tode des Ertrinkens rettet. Ein Bürger nimmt das Kind auf, läßt es schnell entkleiden und in ein erwärmtes Bett legen, aus welchem es nach kurzer Ruhe den Eltern übergeben wird. Als die Mutter das Söhnchen fragte: wie ihm unter dem Wasser zu Muthe gewesen, antwortete er lächelnd: „es war mir, als wäre ich im Himmel, und ich sah nichts als Engelchen.“ Während das Töchterchen auf der Straße um Hilfe rief, geräth es unter einen, in der Angst nicht wahrgenommenen schwerbeladenen Lastwagen, der über dasselbe wegfubr, ohne es im Geringsten zu verletzen.“

— Montabaur, 18. Sept. In der gestrigen Nacht um 1/4 Uhr verspürten wir in dieser Gegend drei bedeutende Erdstöße. Dieselben folgten, begleitet von unterirdischem Getöse, rasch auf einander in der Richtung von Osten nach Westen. In der Stadt wurden einige Gebäude (namentlich das des Herrn Bädermeisters Veitel) ziemlich hart beschädigt.

— Peteroburg. Wir werden gegenwärtig buchstäblich von einer dünnen, trockenen Hitze gequält. Man athmet Rauch, die Sonne brennt blutroth in der verschleierten Atmosphäre, und kein Tropfen Regen. Bis auf 500 Werst um St. Peteroburg brennen so viel Wälder, daß die Luft mit einem feinen durchdringenden Dunst gefüllt ist, der eine niederdrückende, ängstliche Wirkung auf die menschliche Konstitution ausübt. Ueberall ist das Heu weggebrannt oder verrotzt, und wenn das noch lange so fortgeht, so wird das Futter für die Pferde eben so theuer werden als eine Festmahlzeit für die Menschen. Wablich, es wird Zeit, daß wir anderes Wetter bekommen; denn alles leidet ohne Ausnahme darunter. (N. Br. 39.)

— Vor dem Zuchtpolizeigericht in Paris stand vor kurzer Zeit ein kräftiges Mädchen aus Burgund, Namens Miret, weil sie in dem Hause, wo sie diente, Verschiedenes gestohlen hatte. Der Präsident: „Ihr hattet einen guten Plog, ward gut belöhnt und bezahlt und hattet wenig zu thun. Wenn Ihr Euch gut aufgeführt hättet, könntet Ihr lange Zeit daselbst bleiben, aber Ihr bestahlt Eure Nebenmenschen und gingt durch.“ „Ich konnte die Entfernung von meiner Heimath nicht aushalten und wollte wieder nach Hause“, sagte sie. „Ihr nahmt der Köchin 15 Fr.?“ „Ohne Geld konnte ich nicht reisen, und weil ich keines hatte, war ich genöthigt, mir welches zu verschaffen. Aber es war abgemacht, daß, wenn ich wieder in meinem Dorf angekommen wäre, ich der Köchin ihr Geld zurückgeschickt hätte.“ „Abgemacht? mit wem?“ „Mit mir selbst. Das versteht sich! Wenn ich mir selbst Etwas verspreche, so halte ich.“ „Ihr stahl der Kammerjungfer ein Paar Schuhe?“ „Weil ich keine hatte. Aber ich würde die Schuhe mit den 15 Fr. wieder geschickt haben.“ „Ihr nahmt dem

Kammerdiener einen Regenschirm?“ „Weil es regnete.“ „Ihr nahmt dem Hauswirth seine Uhr, als Ihr in seine Etude gingt, um von ihm Abschied zu nehmen?“ „Das that ich, um die Eisenbahn nicht zu verfehlen. Aber ich würde sie mit den andern Sachen zurückgeschickt haben, und ich hätte ihnen (den Diebstehlen) noch einen Kuchen und einige Flaschen Wein als Geschenk dazu geschickt.“ Ohne auf die Gründe des Mädchens zu achten, verurtheilte das Gericht die beimwehlsame Burgunderin zu einem Jahr Gefängnis.

Samstag



Schießtag

Abends Aufnahme eines neuen Mitglieds im Löwen, wobei die Mitglieder zahlreich erscheinen wollen.

Nächsten Montag den 27. September

Preis-Schießen.

Anfang Mittags 2 Uhr.

Schützenmeisteramt.

Badnang. Naturalienpreise vom 22. Sept. 1858

Guthsgattungen.	Dobfr.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kornen . . .	—	—	—	—	—	—
• Dinkel . . .	7	30	6	15	4	48
• Roggen . . .	—	—	10	24	—	—
• Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
• Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
• Gerste . . .	—	—	8	—	—	—
• Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
• Haber . . .	8	12	6	38	5	18
1 Eimer Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
• Ackerbohnen . . .	—	—	2	—	—	—
• Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
• Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
• Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
• Hartweizen . . .	—	—	—	—	—	—

Hall. Naturalienpreise vom 18. Sept. 1858.

Guthsgattungen.	Dobfr.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Eimer Kornen . . .	2	4	1	56	1	36
• Dinkel . . .	—	—	—	—	—	—
• Roggen . . .	1	21	1	13	1	9
• Gemischt . . .	1	18	1	15	1	14
• Gerste . . .	—	—	—	57	—	—
• Haber . . .	—	—	—	—	—	—
• Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
• Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
• Wicken . . .	—	—	—	—	—	—

Badnang, gedruckt, gedruckt und verlegt von J. Heinrich.

Der Murrthal-Vote,

gleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die aufgesetzte Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 78.

Dienstag den 28. September

1858.

Amliche Bekanntmachungen.

R. Oberamtsgericht Badnang.
**Gläubigervorladung in Gant-
Sachen.**

In nachgenannten Gantsachen wird die Schulden Liquidation und die geseglich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn vorausichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Gerichtsherrn vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Reces in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Acten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Wahrheit ihrer Klasse beitreten. Das Ergebniß des Forderungsverkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfand versichert sind, und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern laßt die gesegliche Liquidation Frist zu Verbringung eines bessern Käufers in dem Falle, wenn der Forderungsverkauf vor der Liquidationstagsfahrt stattgefunden hat, vom

Tag der Liquidation an, und wenn der Verkauf erst nach der Liquidation vor sich geht, von dem Verkaufstage an. Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot gleich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Karl Heinrich Kutteruff, Notarherrenmeister in Badnang, Montag den 25. Sept. Vormittags 8 Uhr, zu Badnang. Auschluss bescheid: am Schluß der Liquidation. Den 16. September 1858.

R. Oberamtsgericht.
Krölich.

Forstamt Forch. Revier Kattlerobach.

Holzaufstreichverkauf.

Am Montag und Dienstag den 11. und 12. des Monats Oktober d. J. werden in 12 verschiedenen Staatswald-Distrikten die nachbenannten Schadholz-Anfälle im öffentlichen Aufstreich versteigert:

4 Stück Weibuchen, 10—44' Länge, 9—21" Durchm.; Tannen Sägelholz, 16—64' Länge, 11—19" Durchm., 121 Stämme; Kieferholz, 45—80' Länge, 7 bis 11" Ablag, 72 Stämme; Stangen, 30—45' Länge, 4—6" Durchm., 4 Stück; Buchen: Scheiter 3/4 Klafter, Brügel 2 Klafter; Nadelholzblätter 3/4 Klafter, Scheiter 38 Klafter, Brügel 1/4 Klafter; Anbruch- und Abfallholz 56 1/2 Klafter.

Zusammenkunft je früh 9 Uhr auf dem Wöndhof. Am ersten Tag Verkauf des Stammholzes.

Forch, den 22. September 1858.

Königl. Forstamt.
Diellen.

Reichenberg. Liegenschafts- und Fahrniß-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse der kürzlich verstorbenen Witwe des weiland Georg Häußermann, Johanne, geb.

Schall dahier, kommt zu beigesetzter Zeit die vorhandene Liegenschaft und Fahrniß unter waisengerichtlicher Leitung im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf.

Dienstag den 28. Sept. d. J.,
von Morgens 8 Uhr an,

das vorhandene zweistöckige Wohnhaus mit ganzem Keller, außer einer Wohnung im Erdgeschos, im untern Weiler Reichenberg;

eine zweibarnige Scheuer mit Hofraum und Wagenschuppen neben dem Haus: 7/8 Mrg. 1,2 Mth. Garten und Land hinter dem Wohnhaus, in 6 Theilen getheilt;

5 1/2 Mrg. 18,8 Mth. Acker, in 10 Theilen getheilt;

3 3/4 Mrg. 22 Mth. Wiesen, in 5 Theilen getheilt;

3/8 Mrg. 12,2 Mth. Weinberg am Schloß.

Sämmtliche Güter sind gut bestellt und meistens mit reichlich tragbaren Obstbäumen besetzt.

Das Anweisen kann vorläufig durch den Pfleger Christoph Müller dahier täglich vorgezeigt werden, wie auch derselbe über die Kaufsbedingungen und den zum Verkauf eingerechneten Güter Ertrag Auskunft zu geben bereit ist.

Mittwoch den 29. September
und die folgenden Tage:

Sämmtliche vorhandene Fahrniß in folgender Ordnung:

Den ersten Tag Weibskleider, Leinwand, Betten, Schreinwerk, gemeiner Handrath;

den zweiten Tag Fuhr- und Bauerngeschirr, 2 Kühe,

1 Rind, 1 Schwein,
6 Geflügel, 6 Schef-



fel alter Dinkel, ca. 10 Scheffel neuer Dinkel, 3 Scheffel Gerste, 4 Scheffel Haber, Hanffamen, Gespinnst, Holz, Dung und sonstige Vorräthe;

den dritten Tag circa 80 Centner Heu und Dehmb, ca. 180 Stück verschiedenes Stroh und Abfälle, Faß- und Wandgeschirr und circa 1 Eimer Most.

Der Güterverkauf findet auf dem Rathszimmer in Reichenberg statt. Die Fahrnißverkäufe dagegen in der Wohnung des Erblassers.

Den 21. September 1858.

Waisengericht.

Murrhardt.

Fichtenpflanzen- Offert.

Die Stadtgemeinde hat schöne dreijährige in der Saarschule gezogene Fichtenpflanzen zu verkaufen. Bestellungen bittet man frankirt an unterzeichnete Stelle zu richten.

Stadtpflege.

Fornsbach.

Bau-Offord.

Am Montag den 4. Oktober d. J. Vormittags 10 Uhr, wird auf dem Rathszimmer dahier im Aufstreich veranordnet:

1) Die Erbauung einer neuen Brücke über den Fornsbach innerhalb des Orts, wozu der Kostenvoranschlag beträgt für Maurer- und Steinhauerarbeit

251 fl. 10 kr.

Zimmerarbeit . . . 287 fl. 26 kr.

Insgemein . . . 60 fl. 24 kr.

2) Die Umfriedigung des hiesigen neuen Gottesackers, wozu der Voranschlag beträgt für

Grabarbeit . . . 4 fl. —

Maurer- und Steinhauer-

Arbeit . . . 384 fl. 20 kr.

Schreinerarbeit . . . 17 fl. —

Schlosserarbeit . . . 15 fl. —

Insgemein . . . 15 fl. —

Hierzu werden Affordliebhaber mit dem Bemerkten eingeladen, daß Unbekannte sich über ihre Fügigkeit und ihren Vermögensbeiß durch gemeinderäthliche Zeugnisse auszuweisen haben.
Den 25. September 1858.

Schultheißenamt.
Amelin.

Mundelsheim.

Markt-Verlegung.

Der nach dem Kalender auf den 23. November d. J. fallende hiesige

Vieh- und Krämermarkt

wird mit höherer Genehmigung am

Freitag den 1. Oktober d. J.

abgehalten werden, auch findet den Tag zuvor ein Holzmarkt statt.

Die Vorsteher derjenigen Gemeinden, welche die Holzmärkte besuchen, werden um Bekanntmachung dieser Abänderung ersucht.

Den 20. September 1858.

Gemeinderath.

Privat-Anzeigen.

F. Donnerstag Schmückle.

Großaspach.

Faß-Verkauf.

Da man einem so reichen Herbstseggen entgegen sieht, und ich, wegen schon so langer Krankheit meiner Frau, meinen Wirtschaftsbetrieb nicht auszuüben vermag, so beabsichtige ich, bis nächsten Freitag den 1. Oktober, Nachmittags 1 Uhr, von meinen reingehaltenen, weingrünen Fässern ungefähr 16 Eimer, alle in Eisen gebunden, von je 2—6 Eimer haltend, im Jahrgang 1849 neu gemacht, gegen gleich baare Bezahlung im Aufstreich zu verkaufen, wozu die Liebhaber freundlichst eingeladen werden.

Treff, Bäcker.

Bachnang. Keine Bouceillen werden zu kaufen gesucht. Von wem, sagt

die Redaktion.

Wattenweiler. Geld-Offert.

150 fl. Pfleggeld sind gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2 Prozent auszuleihen bei

Pfleger Anwalt Häußert.

Wattenweiler. Geld-Offert.

200 fl. aus der Wattenweiler Kasse sind zu 4 1/2 Prozent gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen

Rechner Anwalt Häußert.

Großaspach. Geld-Offert.

480 Gulden Pfleggeld liegen zu 4 1/2 Prozent gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen bereit bei

Jakob Fischer, Erhard's Sohn.

Dresselhof.

Geld-Anerbieten.

125 Gulden Pfleggeld hat gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2 Prozent zum Ausleihen

Gottlob Paier.

Wie ein Bauer das am 21. September 1858 in Bachnang abgehaltene Landwirtschaftsfest erzählt.

Sig heat zu mir, du Annafäher,
Tu Anna-Meri wieg du de Frau,
Zum Stappa ist heut doch so Wetter:
Drum d'Hubra uf und d'Wäuler zua.

Denn i will uich gau älli verzähla,
Wie ichs des Baurafest ist gwea;
Rei Düpfler ufem I därt selba,
Denn i hau alles doppelt glea.

In aller Aruab, so um a sieba
Bi i ihau drin im Städel gwea.
Hau mit der Pfeil mir d'Zeit vertrieba
Und mic dia Ausstafing brea.

Mit Kranz, mit Fahna und Girlanda
Sind alle Häuler breit voll ghangt,
Und an der Stroch sind Bäumlä glanda,
Zweitauset noi des hot net glangt.

Wie i so rum lauf uf der Strocha
Und denk jez wer der Anfang gwea,
Hau i uf eimol haitra bleia
Und doch kein Müstanta glea.

I spring was i verpringa la
Däß d'Leut hen ner als glachet,
No sieb'n i aicht daß sieba Ma
Uf'm Thurn a Stüdle machet.

Des hot der Zug sein Anfang gnomma,
Harr Lüder, do hänti guchet,
Do sind so schöne Wäbla lomma,
Mer ältz Herz hot no giudet.

Vorand do sind drei Herra samma,
Kauhe Bänder an der Seite,
Dia müahet, saget d'Veut, do trunta
Uf'm Festplatz umereits.

Hernach, und des ist noch d'Kontst gwea,
Sind d'Wäcla aufmarschiret,
Ja vierzig des sind's ganz gwis gwea,
Und er Hatt boid all glüebet.

So sind se uf de Festplatz ganga,
Dort bei der Mühle kunta,
Do bend se an a grauche Stanga
Armolange Würst na bunda.

Es ist grad gwea stünd der Himmel offa,
Und der hãb ner als Wenscha glönet,
So mächtig Viel sind abeglosa
Von Herraleut und Bürgerleut.

Do het mer trinla jedu und effa
Und um a Lannadüele rum
Sind all dia hauche Herra gressa
Und hinta Gdul und Dösa rum.

Noch hat mer awei dia Prãme jagt
Für Kãlber, Dösa, Eãd und Eiter,
Und wohe ist's gwea, es ist et gloga,
Zãist hot mei Schultheß dãria für.

Cont ist in mein Det ner mai samma,
Und sind doch no riel Eãd do gwea;
Wein Anwalt haun i daira bromma,
Dah ma ihm hãb sei diple gra.

Wie's uf'm Thura zwei het gschlaga,
Ist alles lurt zum Gfãa bei,
Au i hau gtergt no für mein Waga
Mit sechs Paar Würst und zwei Hof Wei.

Ich haun i gmeint sey alles fertig
Und hau mi schau zum Heimgau grüß,
Do wurd der Teufel no mol ledig,
Ra lait, es gãd a nura Gschicht.

Und richtig, ma het no mal bloß,
I hau schau gmeint i müah vergau,
Denn dur die ganz Stadt uf der Ettoße
Hast gar ner gica als Rinder hau.

Und Rinder, 's ist zum wüthig weara,
I hau no mai em Schoß noch zãhlt,
Eckohundert haun i raus bracht geara,
Narr dui Stadt, dui ist gut beargstellt.

Und unzer Det ist gwis sei kloiner,
Und mir haun halt ein Ledree hin,
Worum ist jeh del und no oiner,
Und dia haund mai als zwanzig drin.

A Jeder hot a Häusse gführet
Und hot ganz wüthig umergüet,
Weil d'Quaba sind net recht marschiret
Und haund anand in d'Zeit nei gestupft.

Und uf'm Platz do haund se gunga
Und kont no riele Sãcha amãt,
No sind se mit enander gprunga
Und Jedes hot en Preis gschtrãcht.

Trut sind se uf e Stanga glicga,
An der sind riele Sãcha abangt,
Dia haun dia Quaba wõlla freiga,
Und hot bei Wandem doch net glangt.

No sind d'Veut auenander ghattat,
Es is der Obed gwea und sei,
No bin i au in d'Stadt neigstatt,
Da grada Reag zur Schwelgere nei.

Do haun i no a Weile trinla,
Kein bessere gẽtt im Himmelreich,
Denn unzer Fortwirth, dia Hallunka,
Dia machet ein no Krotabduch.

Zwei Wãsla haun i jua mer gnomma
Und drei Paar Knackwürst ganz alloi,
No ist der Welcher zu mer samma,
No sin mer mit enander bei.

Maria's Witgift.

In einem Wirthshause nahe dem Marcusploge zu Venedig sah in dem dunkelsten Winkel der allgemeinen Gaststube im Jahre 1520 ein Mann in einfacher Kleidung, doch mit einem männlich schönen Gesicht und einer imposanten Haltung. Aus dem tiefen Sinnen, in welches er versunken schien, wurde er durch den Eintritt eines Schiffers geweckt, dessen Erscheinung wohl geeignet war, Aufmerksamkeit zu erregen, obgleich seine Tracht ihn als einen der gewöhnlichen Gondoliere bezeichnete. Er war groß und kräftig gebaut; der Ausdruck seines Gesichtes verrieth hohen Verstand, aus seinen Augen bligte das Feuer des Geistes, obgleich sie jetzt augenscheinlich durch Kummer getrübt waren, der an seinem Herzen zu nageln schien.

Der Schiffer ging gerade auf den breitschulterigen Wirth zu, welcher in der Mitte des Gastzimmers stand, und sagte: „Giannettini, bleibst Du noch immer bei Deiner Weigerung?“

„Ich bleibe dabei,“ entgegnete der Wirth, „und werde ewig dabei bleiben.“

„Und hast Du weiter keinen Grund, mir die Hand Deiner Tochter zu verweigern, als meine Armuth?“

„Weiter keinen, Barbarigo,“ sagte der Wirth aufrechtig.

„So denkst Du also mehr an das Vermögen Deiner Tochter, als an ihr Glück? Und vergisst Du ganz, daß ich Dir bei Lepanto das Leben rettete? Denkst Du nicht mehr daran, daß Maria und ich mit einander aufgewachsen sind, daß wir uns gegenseitig den Schwur leisteten, einander anzugehören? — Ach, Giannettini, Du bist ehrgeizig wie ein Doge und undankbar wie ein Patrijier.“

„Das bin ich nicht, Barbarigo,“ entgegnete der Wirth, der ihn ruhig angehört hatte, „aber ich bin reich.“

„Ich bin arm,“ sagte Barbarigo traurig, „aber ich bin jung, gesund, kräftig und vertraue auf Gott, mit dessen Hilfe ich auch einst reich werden kann!“

Maria gefällt einem vornehmen jungen Herrn, und er hat sich erbotten —

„Sie zu heirathen?“ fiel reich der Gondoliere ein. „Das nicht,“ entgegnete mit einiger Verlegenheit Maria's Vater: „aber er hat sich erbotten, sie in sein Haus zu nehmen und will mir, wenn ich einwillige, 1500 Dukaten geben; aber ich verlange 2000.“

Der Unbekannte in dem dunkeln Winkel hatte sich hierbei dem Gespräch der beiden Männer mit stiller Theilnahme zugehört. Jetzt stand er auf, klopfte Barbarigo auf die Achsel und sagte freundlich:

„Gondoliere, Marie wird Deine Frau.“

„Rimmermehr!“ rief der Gastwirth, zornig über die Einmischung des Fremden.

„Auch nicht,“ fragte dieser, „wenn Barbarigo ein Hochzeitgeschenk von 2000 Pistolen mitbringt?“

„Ja, dann,“ — sagte der Gastwirth ausgedehnt, — „dann werde ich ihn gern als Schwagersohn annehmen. Aber wo sollte der arme Teufel, der nichts hat als seine Gondel, so viel Geld hernehmen?“

„Dennoch wird er Euch noch heute diese Summe übergeben.“

„Ach, Signor, scherzt nicht so?“ sagte der Gondoliere traurig. „Wer sollte mir so viel Geld geben?“ Doch von freudiger Hoffnung ergriffen fragte er: „Oder wollt Ihr etwa —?“

Er hielt inne, denn der Fremde sah in seiner bescheidenen Kleidung gar nicht darnach aus, als könnte er ein Geschenk von 2000 Pistolen machen.

„Nein, aus meiner Tasche nicht,“ sagte der Freund lachend, „denn die ist nicht besser gefüllt als die Deinige. — Aber verzage deshalb nicht, Freund, denn meine Armuth ist die Schwester des Reichthums. Geben kann ich Dir das Geld nicht, aber verschaffen will ich es Dir.“

Mit diesen Worten öffnete der Fremde eine Mappe, die aus dem Fische neben seinem Blage lag, nahm daraus ein bemaltes Pergamentblatt, übergab es dem Schiffer und sagte nachlässig: „Geh zu Pietro Bembo, dem Sekretär Seiner Heiligkeit des Papstes, und sage ihm, der Vater dieses Blattes sey in Geldverlegenheit und wünsche die Zeichnung für 2000 Pistolen hinzusetzen.“

Der Wirth nahm das Blatt in die Hand, warf einen geringschätzenden Blick darauf, gab es an Barbarigo zurück und brummte vor sich hin: „Zweitausend Pistolen? — Der Mensch ist verrückt! — Nicht eine Zechine gäbe ich dafür. — Armer Barbarigo, Du bist angeführt!“

Der Gondoliere aber ließ sich nicht irre machen. Er übertrug das Pergamentblatt an den Sekretär Leo's X., und kaum war eine Stunde vergangen, da lehnte er bereits mit der begehrten Summe zu-

rück und sagte zugleich dem Künstler, Pietro Bembo ließe ihn dringend um die Ehre seines Besuchs bitten.

Nun waren alle Schwierigkeiten für den verliebten Schiffer verschwunden, und schon am nächsten Tage wurde er mit seiner Maria getraut. Der Wohlthäter des Brautpaares willigte auf die herzlichste Bitte des dankbaren Barbarigo gern ein, der Trauung und dem Hochzeitsfeste beizuwohnen, und als er ersucht wurde, seinen Namen zu nennen, sagte er: „Ich heiße Michel Angelo Buonarroti.“

Die Familie des Gondoliere bewahrte dem großen Maler die innigste Dankbarkeit, und viele Jahre nach zwanzig Jahren bei dem General Barbarigo, der im Dienste der Republik Venedig bis zu diesem Range aufgestiegen war, noch eben so frisch und aufrechtlich wie der Gondoliere sie einst bedauert hatte.

Das Bild aber, mit dem Namen „Maria's Witgift“ bezeichnet, befindet sich jetzt in dem Museum zu Paris. (Nov. 3.)

Das Schillerhaus.

Von dem Beobachter.

Genug für jetzt der alten Leiter
Von Weltkummer und Jerrissenheit!
Hebt an den Ton zur Jubelfeier,
Umküret euch das Ehrenkleid,
Laßt sich es durch die Lande laufen
Das Lob von Deutschlands großem Sohn,
Und seines Weibes heilig Brauten
Geh' durch die ganze Nation!

Kennt ihr, o Deutsche, noch die Weisen,
Die Schiller einstens für euch sang,
Daß über Dämme, über Schreien
Sein Lied erscholl mit Sturmgedrang!
Ist euer Ohr dem Ruf noch offen
Für Freiheit, Recht und Vaterland,
Ist euer Sehnen, euer Hoffen
Noch nicht erlegen fremdem Land:

Sind eure Frauen noch die gleichen,
Wie Schiller sie begeistert preist,
Seid ihr noch Männer wie die Eichen,
Die Gott so stolz euch wachsen ließ:
Habt ihr noch Herz für all das Schöne,
Das die Natur um euch gelegt,
So himmet an die Jubellöne,
Die Schiller unzer Bruch erregt.

Und singet sie mit lautem Schalle,
Und schmettet sie in Gottes Luft,
Daß es von unfrem Erdendalle
Dring' in des Reiches reinen Duft!
Dort oben weilt der edle Meister,
Doch wie! — sein Haupt ruht in der Hand
Und lautlos steh'n um ihn die Geister,
Sie schauen nach ihm unverwand.

Und keiner magt es, ihn zu stören
Aus seiner Sinne tiefem Traum,

Ein Schweigen ruht ob allen Tönen,
Die droben in der Himmel Raum.
Es mahlet regungslose Stille,
Allüberall herrscht hebre Ruh,
Da — plötzlich eines Wortes Fülle
Kauscht unsrer Erde hörbar zu.

Und Schiller spricht im Traumgespräch:
„Mein Herz, was klopfst du so laut,
Wenn drunten in dem Sonnenlichte
Du meine Wiege hast erschaut?
Es zieht dich hin nach jenen Oeren,
Die meiner Kindheit Bild umschwebt,
Und daß nun Alles anders worden
Ist's, was mit Wehmuth dich durchdringt.“

O, wär' es noch die traute Stätte,
Die einstend mich als Kind umfieng!
Wenn ich den stillen Raum noch hätte,
Drin ich so wonnig mich erging,
Da würdest du, mein Herz, gelunden
Von meines Heimwehs odem Braus —
Doch ach! ein Fremdling bin ich drunten,
Ein Fremdling in des Vaters Haus.“

So spricht er — und ist seine Klage
Nun wieder mit dem Wind verhallt?
O nein, mit einem Zauberschlage
Kraft es die Herzen mit Gewalt!
Sieh, wie sie sich zusammenraffen,
Wie stark sich der Gedanke dehnt:
Wie wollen ihm die Stätte schaffen,
Nach der sein Herz sich mächtig sehnt!

Und hoch, aus weiten Himmelsräumen
Bricht es mit Jubel nun hervor:
„Was ihr bedacht, ihut ohne Säumen!“
So schallt es aus der Heister Thor.
Und Schiller lächelt aus der Wolke,
Erin Auge leuchtet freudig klar,
Es ruht auf seinem deutschen Volke,
Wird auf ihm ruhen immerdar.

Tages-Beignisse.

— Kottweil, 22. Sept. Gessen bildete den Gegenstand der Verhandlungen vor dem Schwurgericht das Verbrechen der Keilhebung und Rechnungs-fälschung. Der 60 Jahre alte Weber und Bauer Wendelin Woodmann von Sulgen, Oberamts Oerendorf, hat in seiner Eigenschaft als Geschäftsführer der Gemeinde Sulgen in der Zeit vom Jahr 1845-53 von den seiner Verwaltung und Verrechnung anvertrauten Geldern nach und nach den Betrag von 363 fl. widerrechtlich sich zueignet, seinen Kassendangel dadurch verdeckt, daß er eingegangene Posten nicht ganz oder theilweise gar nicht verrechnete, oder daß er eingegangene und im Einzugregister eingetragen, aber in die Rechnung noch nicht übertragene Posten mit dem Zeichen der bereits erfolgten Uebertragung fälschlicher Weise versah oder Zahlungseinträge zum Nachtheil

der Kasse abänderte. Die Geschworenen nahmen indessen zu Gunsten des Angeklagten eine nur kleine Abnahme des Betrags der entrichteten Summe in ihrem Waherpruch auf, was zur Folge hatte, daß u. Woodmann zu einem Jahr Zuchthaus und zu dem Verlust der bürgerlichen Ehren- und der Dienstrechte von dem Hofe verurtheilt wurde. — Auf der Tagesordnung der heutigen Schwurgerichtlichen Verhandlung steht das Verbrechen des Kindes-mords, dessen die ledige 23 Jahre alte Anna Maria Floker von Holzhausen, Oberamts Sulz, sich schuldig gemacht haben soll. Dieselbe ist angeklagt, am 12. August d. J. in dem Hause ihrer Dienstherrin zu Marktallensimmern ihr unehelich lebendstübiges Kind in Folge des nach dem Eintritt der Entbindung gefassten Entschlusses, dasselbe zu tödten, unmittelbar nach der Geburt in eine anderthalb Fuß tief mit süßigem Reich gefüllte Abtritts-luke fallen gelassen zu haben, wodurch der Tod dieses Kindes herbeigeführt worden. Da jedoch die Geschworenen die ihnen in diesem Sinne vorgelegte Frage, nach vorausgegangenem, zu Gunsten der Angeklagten abgegebenem Gutachten des sachverständigen Oberamtsarztes Dr. Hartmann von Sulz, verneinen, so wird die Angeklagte sofort von dem Präsidenten freigesprochen.

— Kottweil, 23. Sept. Die heutige Verhandlung vor dem Schwurgericht enthält den traurigen Fall, daß ein Bruder den andern getödtet hat. Der 20 Jahre alte Gottlieb Wegmann von Dürenmetzken, D. A. Sulz, hat am 24. März d. J. in der Scheuer seiner Eltern, von seinem jüngern Bruder Christian zum Jörn gereizt, diesem eine hölzerne Ruttergabel nachgeworfen, ihn damit an das linke Auge getroffen und hiedurch in Folge einer hinzugetretenen Gehirnerschütterung den Tod seines leidlichen Bruders, welcher schon am andern Tag eintrat, verursacht. Von dem Angeklagten wird die Thatfache dieses Verbrechens zwar zugestanden, dagegen jede Absicht, den Bruder zu mißhandeln oder auch nur zu beschädigen, bestimmt in Abrede gezogen und über den Fall selbst tiefe Reue gezeigt. Da die hieher bezüglichen Fragen auch von den Geschworenen durchaus verneint werden, so wird der durch den Rechtskonsulenten Dr. Rheinwald verteidigte Angeklagte von dem Präsidenten sofort freigesprochen. (S. W.)

— Göttingen, 23. Septbr. Dienstag und Mittwoch bildete die Anklagesache gegen den ledigen Spiergeiellen H. Ruding von Rehberg, D. A. Osmund, wegen versuchter Tödtung, den Schluß der diesmaligen Verhandlungen; der Angeklagte hatte mit seiner Geliebten, die eines langjährigen Verhältnisses müde geworden war und ihn aufgeben wollte, Streit bekommen und stieß hiebei mit dem Messer, wo es hinging, zu, ohne jedoch der Person gefährlichere Verletzungen beizubringen; die Geschworenen bejahten, die Absicht zu tödten, mit dem Beisatze, daß Ruding durch beleidigendes Betragen der Beschädigten zum Jörn gereizt worden; die erkannte Strafe lautet auf fünf Jahre Zuchthaus; Verteidiger war H. R. Seeger, der Jüngere, von Stuttgart. (S. W.)

— Baden a. G. (Gingelandt.) Außer dem Maulwurf ist noch der eifrigste Insekt- und der Larven-, sowie unzähliger Schnecken- und Würmer-vertilger der Igel, der seine Obsthäuserien gewöhnlich, wenn er ertappt wird, mit dem Leben bezahlen muß, und der, statt dem Aberglauben zum Opfer zu fallen, süßlich Schonung verdiente, weil der Schöpfer denelben, obgleich er von den Menschen mißachtet wird, nicht nur zum Vertilger obigen Ungeheuers, sondern auch der Schlangen geschaffen hat, die er ungeschützt und durch sein häßliches Kleid geschützt angeht und verzehrt.

Wöchten die Lehrer ihrer Schulsjugend Schonung dieses nützlichen Thiers anempfehlen. — Stuttgart, 25. Sept. N. R. H. H. der Kronprinz und die Kronprinzessin sind gestern Nachmittag wirklich, wie erwartet worden, eingetroffen. (S. W.)

— Bei dem am 16. September abgehaltenen landwirthschaftlichen Feste zu Saalgau wurden gegen 100 jüngere Viehe vorgelöhrt, unter welchen die schönsten auszuwählen schwer fiel, wie denn auch für die Rükstimmungskommission die Auswahl der 20 preiswürdigsten Viehe eine schwierige Aufgabe war. Dieser günstige Stand der Viehzucht ist besonders dem ausgezeichneten Landbesitzer-Institut zu verdanken. An Rindvieh wurden gegen 70 Stück zur Schau gestellt, wovon etliche 20 eines Preises würdig erkannt wurden; trotz des heurigen Ausfalls an Futter waren sämtliche Thiere in gutem Stande. An Weiden waren gegen 300 fl. ausgesetzt, davon ein Theil für Diensthöten und Audsteller von Klach und Hans, sowie für landwirthschaftliche Geräthe.

— Das Haller Tagblatt enthält folgende Annonce: „Aufgepaßt! Einige hundert alte abgegriffene Grinolinien von sollojaltem Umfang werden zu kaufen gesucht, um junge Hühner, Gänse und Enten darin aufzuziehen.“ Dr. Kupfnader.“

— Man hatte bisher die Ansicht, daß Heidelberg das größte in Deutschland. Dem ist nicht so, vielmehr, wie in Ludwigshurg das größte und ausgedehnteste Schloß mit acht durch Gallerien und Parillons scheinbar verbundenen Palästen sich befindet, so befindet sich dort unter demselben auch das größte Faß in Deutschland mit 300 württembergischen Eimern, mehr als 600 badischen Eimern, in einem eigens dazu erbauten Keller. Bekanntlich ist Württemberg dasjenige Land in Deutschland, welches am meisten Wein erzeugt, ihm gebührt also auch das größte Faß, und man muß also künftig singen: „Beim großen Faß zu Ludwigshurg.“

— In England und anderwärts betrachten die Leute den Kometen als einen Nachengel, als die Zuchtrube, mit der Gott die sündigen Menschen strafen werde. In unserm guten Württemberg aber ersieht sich derselbe einer großen Popularität und Eiernguderei ist guter Ton geworden. Seine Lichtkraft nimmt jeden Abend und bis Ende des Monats zu. Viel prächtvoller ist er Morgens von

3 bis 4 Uhr; um diese Zeit steht er nordöstlich. Der Entsetzliche Komet, der ebenfalls am Himmel ist, ist so klein, daß er mit den bloßen Augen nicht gesehen werden kann. Ihm droht ein sicherer Untergang, denn von Jahr zu Jahr nähert er sich immer mehr der Sonne, deren Raub er notwendig werden muß, wahrscheinlich dadurch, daß sie ihn auflöst.

— Der Tabakfabrikant Grweln in Berlin hat auf die Nachricht, daß die Jesuiten in Braudenz den Spruch: „Wie glauben Alle an Einen Gott u. s. w.“, der Verdammniß Preis gegeben, viele Tausende Tabak-Pakete seiner Fabrik mit diesem guten Spruche versehen und nach Braudenz und dessen Umgegend geschickt. Der Abiaz seiner Waare ist dadurch ganz außerordentlich im dortigen Bezirke gestiegen.

— Es stellt sich nun nachherade heraus, daß der atlantische Telegraph nach New York nicht mehr reparirt werden kann. Man muß ein neues Tau legen. Ohne Zweifel werden nun England und Amerika, d. h. die Regierungen der beiden Länder das Geld hergeben müssen, denn Privatleute wollen sich nicht mehr damit einlassen, da die vorige Gesellschaft 7 Millionen Gulden verloren.

— (Ein heutiger Auidud.) Einige Tage nach dem Eintreffen der Nachricht von der glücklichen Verheilung des transatlantischen Telegraphen in London trat eines der einflußreichsten Mitglieder des Hauses der Lords in das kaum installirte Telegraphenbureau. „Mein Herr,“ sagte er zu dem Direktor, „ich möchte eine Depesche nach St. Juan von Neufundland abschicken.“ „Wolord wissen obag Zweifel, daß unter Dienst noch nicht organisiert ist.“ „Sie wissen, wer ich bin; ich besitze 10,000 Aktien der transatlantischen Telegraphengesellschaft. Hier sind 200 Guineen. Ich bitte, ihun Sie, was ich verlange.“ „Wolord wissen auch,“ erwiderte der Direktor, sich verneigend, „daß wir ein Wort per Minute expediren, daß es schon ungefähr 2 1/2 Stunden dauern wird, bevor Eure Herrlichkeit Antwort erhalten.“ „Ich werde warten. Belieben Sie zu distiren: London, 5 Uhr Abends: Schreiben Sie mir den stärksten Funken, welchen Sie mir mit Ihrem Apparat hervordringen können. Denachrichtigen Sie mich eine Minute vorher.“ Der Lord barre geduldig des Funkens, der da kommen sollte. Um 7 Uhr 45 Minuten, d. i. nach 2 1/2 stündigem Harren, antwortete der Telegraph. „St. Juan von Neufundland, 10 Uhr 25 Minuten Abends: In einer Minute werden Sie den elektrischen Funken erhalten.“ Lord V. jaq ein Cigarettenstiel aus der Tasche, nahm eine Tabacos heraus, näherte dem elektrischen Drahte ein Stückchen Zunder, welches Feuer fing, zündete seine Cigarette an und verließ das Bureau. Kaum erlangte die „gentry“ Kunde von dieser neuen Methode, die andere Hälfte der Weltlugel um Feuer zu bitten, als Jeder es nachmachen wollte. Mehrere Tage lang machte man an dem Telegraphenbureau Durue, um seine Cigarette für 200 Guineen anzünden zu können und heute brennen in allen Clubs, ja bei vielen Londonern Tabakhändlern Lampen mit der Inschrift:

„Fire coming from New-Fundland.“ Feuer aus Neufundland.

Der Himmel ist gestreut! Mit den Spielbanken hat's ein Ende! Baden, Wiesbaden, Homburg, Gmo — Alles fertig und kaputt! Der berühmte Dr. Wilmüller in Wildbad bei Burg Beerheim — der Zeit liegt in Deutschland und kommt sogar auf den Randarten vor — hat nämlich die Gelege der Keule und der Zahlenspiele überhaupt entdeckt. Er kann also immer gewinnen, wenn er will, und jede Bank sprengen, sobald es ihm beliebt. Vordurch ist er noch so geschäftig, sein Gehalt mit besagten Spielbanken gegen ein Honorar von einer Million Gulden (gutes Geld, nicht abgeschätztes) verkaufen zu wollen; aber, wenn sie nicht alldald zugreifen und baar bezahlen, so reißt er in besagte Bäder und ruiniert sämtliche Banken durch die Bank. Herr Benajet in Baden ist bereits in Verweisung und die vornehmen Herren, welche Wiesbaden gepachtet haben, trugen darauf an, den Fester von Ludwigswegen unthätig zu machen, weil er gedroht habe, ihnen ihr Brod zu nehmen. Homburg sucht ihn heimlich abzufangen und nach .. oder sonst eine Privatirrenheilanstalt zu schicken in der Ueberzeugung, ihn mit der Zeit narisch zu machen, wenn er es noch nicht ist; aber — der Fester wußte bis jetzt alle ihre Maginationen zu Schanden zu machen und man darf von ihm erwarten, daß er mit seiner Trobung Wort hält. Entweder eine Million, oder die Banken werden vernichtet!

Ein Hamburger legte jüngst seinen Vallet so unverschämlich auf das Geländer des Bärengrabens in Bern, daß seine Bruttasche mit 10,000 Fr. in Papiergeld in die Tiefe fiel. Der Mann erblaste. Ein Meister Wuz legte alldald seine Falze auf die Deute, die glücklichweise nicht wie Honigbrod roch. Es war ein fürchterlicher Moment. Die Wulle schlugen beflügelt, die Herzen pochten wie Eisenhämmer. Da erschien der Bärenwärtter mit dem Frühstüd, und wie einst Ritter Delorge im Löwengarten — mit raschem Laufe stieg er (auf einer Leiter) hinab in den fürchterlichen Zwinger, und aus der Ungeheuer Mitte holt er die Tasche mit jedem Finger.

(Am Theater.) Diener: Hier, Madame, ist Ihr Maß. — Dame: Mein Maß? Das heißen Sie einen Maß? Lieber Mann, lauf an die Kasse und hol mir geschwind noch 2 Speerrische links und 2 rechts, alle nebeneinander! für meine Grinoline.

Bachnang. Einen Webstuhl sammt Geschirre hat zu verkaufen
Weber Kurt; Witwe.

Für die abgebraunten Kaltenerdeheimer sind weitere Beiträge eingegangen: Bei Sauter Lülle in Bachnang: Von Fr. Oberamtsopl. Trichmann 1 fl., Gottlieb Ackermann 18 fr., Stadtacifer Wiffbed

15 fr., Albert Zienflam 30 fr., Ungenannt 12 fr. Fr. Tr. Müller 1 fl., Jakob Hebelmeyer 18 fr. Bei Sauter Mann in Murrhardt: von H. B. G. von W. 1 fl., Stadtküchen-A. V. Schönbach 24 fr., Obermüller Horn 12 fr., Waldhornwitt Jügel 12 fr.

Bei der Redaktion des Murrthalboten in Bachnang: J. Bacher 6 fr., Ungenannt 6 fr., J. Berger 6 fr., J. W. 6 fr., Ungenannt 6 fr., Ungenannt 18 fr., Gottlieb Jung, Wagner 24 fr., August Eorg, Schreiner 12 fr., Ungenannt 6 fr., Ziegler Wieland's Witwe 12 fr., Paul Koble 6 fr., Ungenannt 6 fr., Ungenannt 3 fr.

Hertzlichen Dank den ersten Gekern.

Zur Annahme weiterer Beiträge sind bereit

G. A. Lülle, Sautermeister in Bachnang.

Kinn, Sautermeister in Murrhardt.

Die Redaktion des Murrthalboten in Bachnang.

Binnenden. Naturalienpreise vom 23. Sept. 1858.

Fruchtgattungen.	Hochst.		Mittel.		Niedrigst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel . . .	7	34	7	21	7	10
„ Dinkel, neuer . . .	5	27	5	10	5	—
„ Haber . . .	7	44	6	31	5	12
1 Eimer Gerste . . .	1	4	1	—	—	36
„ Gerste, neue . . .	—	48	—	46	—	44
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Roggen . . .	1	12	1	8	1	6
„ Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	1	48	1	40	1	36
„ Weltkorn . . .	1	16	1	12	1	8
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—

Heilbronn. Naturalienpreise vom 25. Sept. 1858.

Fruchtgattungen.	Hochst.		Mittel.		Niedrigst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Weizen . . .	13	26	12	52	12	41
„ Dinkel . . .	6	48	5	33	4	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Korn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	9	48	9	19	8	4
„ Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	8	—	6	34	5	24

Goldfurt.

Frankfurt, den 25. Septbr. 1858.

Pistolen . . . 9 fl. 35—38 fr.
Fr. Friedrichs'or . . . 9 fl. 54—55 fr.
Holl. 10 fl. Stücke . . . 9 fl. 41—42 fr.
Lufaten . . . 5 fl. 30—31 fr.
20 Frankensstücke . . . 9 fl. 20—21 fr.
Engl. Sovereins . . . 11 fl. 42—46 fr.
Fr. Kassenscheine . . . 1 fl. 44¹/₂—45 fr.

Der Murrthal-Bote,

Antz. und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Freitag den 1. Oktober 1858.

Mit der heutigen Nummer des Murrthalboten beginnt ein neues Vierteljahr-Abonnement auf denselben und ladet zu zahlreichem Beitritt ganz ergebenst ein

Die Redaktion.

Antliche Bekanntmachungen.

Bau-Afford.
Am Montag den 1. Oktober d. J. Vormittags 10 Uhr, wird auf dem Rathshaus, dahier im Aufstreich veraffordirt:

1) Die Erbauung einer neuen Brücke über den Hornbach innerhalb des Orts, wozu der Kostenvoranschlag beträgt für Maurer- und Steinhauerarbeit

251 fl. 10 fr.
Zimmerarbeit . . . 287 fl. 28 fr.
Insgemein . . . 60 fl. 24 fr.

2) Die Umfriedigung des hiesigen neuen Gottesackers, wozu der Voranschlag beträgt für

Grabarbeit . . . 4 fl. —
Maurer- und Steinhauerarbeit . . . 384 fl. 20 fr.
Schreinerarbeit . . . 17 fl. —
Schlosserarbeit . . . 15 fl. —
Insgemein . . . 15 fl. —

Siezu werden Affordlichhaber mit dem Bemerkten eingeladen, daß Unbekannte sich über ihre Lichrigkeit und ihren Vermögensbeis durch gemeinderathliche Zeugnisse nachweisen haben.

Den 25. September 1858.

Schultheisemann
Emelin.

Schafwaide-Verleihung.
Die hiesige Schafwaide von Ambrosius bis Martini 1859, welche bis nach der Ernte mit 150—180 und von da an mit 300 Stück Schafen besetzt werden kann, wird am

Freitag den 8. Oktober d. J. Nachmittags 1 Uhr,

verpachtet, wozu Hebbber in das Kronenwirth Schäfershelmsche Wirthshaus dahier eingeladen werden.

Den 27. September 1858.
Schultheis Deiningen.

Schafwaide-Verleihung.
Die hiesige Schafwaide, welche mit circa 250 Stück Schafen besetzt werden kann, wird am

Samstag den 9. Oktober 1858, Nachmittags 1 Uhr,

von Ambrosius bis Martini 1859 verpachtet, wozu Liebhaber in das Karl Braun'sche Wirthshaus nach Mittelroth eingeladen werden.

Den 27. September 1858.
Schultheis Deiningen.